

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 26. Sonntag den 3. April 1853.

Tages-Begebenheiten.

Speyer. Ueber den jüngst von uns mitgetheilten Fall schreibt das hiesige Anzeigebblatt: „Ein zweiter Fall!“ Vor dem Polizeigerichte dahier wurde gestern ein Fall verhandelt, dessen gleichen man in den Annalen der Justiz wohl vergebens suchen dürfte. Ein Leineweber von hier, der sich immer rühmte, ein ausgezeichnete Schütze zu sein, suchte endlich seiner Meisterschaft die Krone aufzusetzen. Zu diesem Behuf nahm er sein Geschöß in die Hand und begab sich, in Begleitung seines etwa zwölfjährigen Söhnchens, in den Garten. Dort angekommen, befahl er dem Knaben, eine Kartoffel auf den Kopf zu legen und sich in einer Entfernung von circa 15 Schritten von ihm aufzustellen. Der Sohn thut willig wie ihn geheißen wird, mit der größten Kaltblütigkeit macht sich inzwischen der Vater schussfertig, legt an, feuert, und — „der Knabe lebt! Der Apfel ist getroffen!“ die Kartoffel war mitten durch geschossen! Die Nachbarn, denen er den Meisterschuß zeigte, schüttelten jedoch ungläubig den Kopf und um sich zu überzeugen, mußte er den kühnen Schuß noch einmal wagen. Auf befalligste Einladung hatten sich des Abends wirklich einige Zuschauer eingesunden; der Knabe mußte der Dunkelheit wegen eine Laterne halten und — abermals flog auf die gleiche Entfernung das Ziel vom Kopfe des Kindes, die Kugel aber hatte dessen Mütze gestreift. Die Nachbarn giengen in Verwunderung darüber nach Hause. Inzwischen aber wurde die Sache in weiteren Kreisen ruckbar; der Schwindler, gericht-

lich belangt, gab auf die Frage: ob er ein Narr sey? ein kurzes „bisweilen“ zur Antwort. Sollte nun die erste Kur zur Heilung seiner Narrheit, eine Geldstrafe und 5 Tage Gefängniß, nicht anschlagen, so wird er sich übel oder wohl zu einer heilsameren bequemem müssen.

(Hast a was g'sagt?) Ein Bäckermeister in Wien hatte einen Papagei, der manche Worte, die er am öftesten hörte, recht hübsch nachplauderte. Die Frau Meisterin hatte die Gewohnheit, öfters zu sagen: „Hast a was g'sagt?“ und darum schwätze der Papagei dieß gar nicht übel. — Weiteres hörte er den Meister öfters den Gesellen zurufen: „In die Kammer!“ und auch dieses plapperte der Vogel recht verständlich nach. — Der Bäckermeister wurde nun einmal angeklagt wegen Verkaufes von ungewichtigem Brode. Die Commission kam, untersuchte und wog das im Laden und im Hause vorfindliche Brod und Alles hatte das vorgeschriebene Gewicht. Der Papagei flatterte während der Zeit immer herum und schrie in einem fort: In die Kammer! in die Kammer! Die Herren der Commission fragten, was der Papagei mit diesen Worten meine? Die Verlegenheit des Meisters war nun noch größer. Die Herren schöpften Verdacht und suchten weiter und weiter, ließen eine Thüre aufsperrn, die abseits in einen dunkeln Gang führte, noch eine Thüre und die Commission stand — in der Kammer, welche mit einer großen Quantität ungewichtigen Brodes angefüllt war. Dieß wurde natürlich in Empfang genommen, und der Herr Meister mußte obendrein noch blechen. Man kann sich die

Wuth des Meisters über den schwaghafte Papagei vorstellen! Kaum hatte die Commission sich entfernt, so machte auch der Meister Jagd auf den Verräther, welcher dem tobenden Ungewitter ausweichend sich so gleich unter den großen Bactrog rettete. Dem wüthenden Nimrod kam nun unglücklicher Weise der arme Mops unter die Füße, welcher geprügel und gestoßen sich ebenfalls unter den Bactrog zurückzog. Als nun unser Mops kläglich heulend zum Papagei hinein schlüpfte, schrie dieser aus vollem Halse: „Hast a was g'sagt?“

— **W i e n.** Dem Vernehmen nach haben 70,000 Mann russische Truppen, die nächst der Grenze der Moldau und der Walachei concentrirt stehen, den Befehl bekommen, sich bereit zu halten, der Sendung des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel nöthigenfalls den erforderlichen Nachdruck zu verleihen.

— Da sich in Gesellschaft am besten trinkt, will Rußland, sagt man, in Gesellschaft N a p o l e o n s trinken. Der außerordentliche russische Gesandte, der seit Wochen in Paris um Napoleon ist, soll dazu eingeladen haben. Der neue englische Gesandte für Konstantinopel, Lord Stratfort Radcliffe hat ebenfalls seine Reise über Paris angetreten und weilt seit acht Tagen an der Seine, obgleich er am Bosporus schmerzlich erwartet wird. Napoleon ist plötzlich empor gekommen und von einer Menge stattlicher Freier umgeben, die um seine mächtige Hand werben. Er schweigt aber und webt in stiller Kammer und wartet seine Zeit ruhig ab.

Die Dankbarkeit vergiß nicht.

(Fortsetzung.) Eine Geschichte aus dem Kriege in Rußland, von W. D. von Horn.

— „Fahr hin,“ — sagte Seppel — „viel bist Du nicht werth! Will uns Gott erhalten, so läßt er uns nicht erkalten!“ Dieß Sprüchwort kam ihm jetzt gerade recht, und es frischte seinen und seines Leidensgefährten Muth sehr auf.

Schlimm war es, daß der Kürassier schlecht zu Fuß und weich war. Er hatte seine Füße zum Theil erfroren und bald auch aufgegangen; allein sie waren auch nahe am Ziele, nahe bei Polen, wo sie eine

Veränderung ihres Schicksals erwarten konnten.

Seppel zog einem Todten das Hemde aus, machte Lappen daraus; briet dann ein Stück von einem todten Hunde, den sie am Wege fanden und ließ das Bißchen Fett, welches herrausquoll und briet, mit einer Eischolle zusammen im Feldkessel kochen. Daraus bildete sich eine Salbe, mit der er die Lappen bestrich und des Offiziers Füße umwickelte. Das that diesem gar wohl und er konnte wieder weiter wandern. Nach unsäglichen Leiden erreichten sie endlich Polen. Jetzt aber war es auch nicht mehr möglich, daß der arme Kürassier weiter konnte. In einem Bauernhause, bei menschenfreundlichen Polen fanden die beiden Gefährten Unterkunft und liebevolle Pflege für kurze Zeit. Der Kürassier schrieb von hier aus an seinen Vater und hoffte Geld zu bekommen. Acht Tage blieb dergute Seppel bei ihm und pflegte ihn, bis seine Füße zu heilen begannen. Da trieb es den Seppel weiter. Er dachte an seinen alten Vater und hatte keine Ruhe mehr. Als er aber schied, stürzte er seine Kasse und da er noch dreißig Franken fand, gab er fünfzehn dem jungen Kürassier und machte sich zur Weiterreise bereit.

— „Wenn Ihr Geld kriegt, dann könnt ihr Euch schon weiter helfen,“ — sagte Seppel — „und brauche mich nicht mehr. So will ich denn in Gottes Namen gehen und zusehen, wie ich fortkomme.“

Vergebens wollte ihn der Kürassier bestimmen, sein Geld, das er so nöthig brauchen würde, zu behalten. Er that's einmal nicht anders.

Der Kürassier schrieb sich seinen Namen und Wohnort auf, sagte ihm den seinigen und weinte heiße Dankestränen an seinem Halse und Seppel wurde auch weich unter der Weste. — „Werde ich gerettet, und ich vergesse Dich, so soll Gott der Herr meiner vergessen in Ewigkeit!“ — Diese Worte sagte, weinend vor Leid über seines Vatters Scheiden der Offizier und Seppel schied mit dem schönen Sprüchlein: Behüt, Euch Gott!

Seppel wanderte voll Glauben, der Herr werde dem Kürassier schon weiter helfen und auch ihn behüten weiter. Zu seinem Regimente kam er nicht mehr, denn in Sachsen erkrankte er und kam in das Lazareth. Da lag er lange an dem bösen Fieber darunter, welches damals so viele hinweggraffte; allein

über ihm waltete Gottes schirmende Hand. Er genas endlich, erhielt einen Paß in die Heimath und trat seine Wanderung an im Vertrauen auf den, der ihm bisher geholfen. So schlimm auch die Zeit war, und so sehr groß die Gefahr des Krieges, er fand milde Herzen überall und kam endlich wieder glücklich nach Franken zu seinem Vater, der ihn in selziger Freude in seine Arme schloß und den Herrn prius aus dankbarem Herzen, der ihm sein Kind bewahrt hatte. Er erhielt seinen Abschied und blieb nun bei seinem alten Vater, den er in seinen Arbeiten als treuer Sohn unterstützte.

An seinen Kürassier dachte er oft, sehr oft und ob er wohl noch leben würde; aber er hörte nichts mehr von ihm, vergaß sogar seinen Namen gänzlich, und war Gott dankbar, daß er seinen Abschied hatte, denn sonst hätte er die Freude haben können, noch zweimal mit nach Paris zu wandern, die Leipziger Schlacht gar nicht gerechnet. Seinem Vater, dem er, wie seinen Nachbarn oft und viel erzählen mußte, theilte er denn auch die Geschichte von dem jungen Grafen mit, und die Bauern sagten: „Der mach't's, wie alle die Vornehmen und reichen Leute. Sie sehen's für ein Muß an, was unsereins freiwillig thut; und für den Dank haben sie ein ganz kurzes Gedächtniß. Wir kennen sie!“

Werfen wir den Blick in das polnische Bauernhaus, wo der Kürassier geblieben war, als Seppel von ihm schied, so änderte es sich da in kurzer Zeit, denn es kam ein Brief aus Deutschland an, der viel Geld brachte. Der junge Mann belohnte seinen Wirth reichlich und ließ sich einen Wagen so bequem als möglich herrichten. Damit fuhr er nach der nächsten Stadt, wo ein französisches Lazareth war. Hier verweilte er, bis seine Frostwunden geheilt waren und eilte dann zu seinem Regimente, wo man ihn bereits in die Liste der Umgekommenen gesetzt hatte. Von seinem Regimente war nur noch ein Drittheil übrig; die Andern lagen an der Wera in a und an andern Stellen, wo wilde Kämpfe stattgehabt, oder im Schnee der Steppen, oder waren auf dem Wege, in den Einsöden Sibiriens lebendig begraben zu werden als ewige Gefangene; denn von da soll kein Wiederkehren sein.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat sehr schöne gesunde Sandsteine, die auf dem Sonnenberg gebrochen werden, um äußerst billigen Preis zu verkaufen.
Weingärtner L i n z, bei der Paulsknecht.

Nachricht für Auswanderer!



Die Unterzeichneten expediren, das ganze Jahr hindurch, am 5ten 12ten und 28ten jeden Monats, so wohl ab Heilbronn — Mannheim — als auch

Rehl — Straßburg
Das, die Gallia ersehende

New-York,
Philadelphia,
und
New-Orleans.

Postschiff Carolus magnus,

mit 2 Tausend Tonnen Tragkraft, ist ein ganz neues, in Amerika vorzüglich gebautes Fahrzeug, und überbie das größte Schiff, das je den Ocean befuhr!

Wir erlauben uns, Diejenigen, welche zu Ende April auswandern wollen, auf erwähntes Schiff aufmerksam zu machen!

Christie Heinrich und Comp. in New-York, Rehl und Mainz, Sabre.

Johs. Rominger in Stuttgart.

Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige Contakture bis in den Seehafen begleitet.

Zu näherer Auskunft empfiehlt sich unter Zusicherung der vortheilhaftesten Bedingungen!

Der Agent

Kaufmann Schwarz

in Winnenden.



W i n n e n d e n.

(Geschäfts-Empfehlung.)

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich nun ergebenst an, daß ich mein Bürstenwaaren-Lager auf's Beste und in reichhaltigster Auswahl versehen habe, wo ich mich meinen verehrten Abnehmern unter Zusicherung billiger Preise bestens empfehle.

M. Schanfler,

Bürsten-Sieb und Holzwaaren-Fabrikant.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter empfiehlt bei herannahender Verbrauchszeit sein Holzwaaren-Lager bestens, bestehend in: Transchirbretter, Mehlkloßel, Tabaklößel, sowie auch Messer und Gabel; ferner: Kästebüchsen, Schachteln, Wannen, Werfschäufeln, Schüsselchen, Weberschiffeln u. s. w. ferner in größter Auswahl:

Holz-Draht und Haar-Sieb, sowie aller Art Müller-Sieb, wobei ich höflichst um geneigte Abnahme bitte unter Zusicherung billiger Preise.

M. Schanfler,

Bürsten-Sieb und Holzwaaren-Fabrikant.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter empfiehlt ferner sein neues Strohhut-Waaren-Lager den Herrn, sowie auch Damen und Kindern jeden Alters auf's Beste, wobei ich auch zugleich noch bemerke, daß sämtliche Strohhüte nach der neuesten Mode und Facon beschaffen und bearbeitet sind, auch bemerke ich noch zugleich, daß ich auch in den Stand gesetzt bin, jeden beschmutzten Strohhut auf's billigste und in schnellster Eile besorgen zu können und bitte gefälligst um recht zahlreichen Zuspruch.

M. Schanfler,

Bürsten-Sieb und Holzwaaren-Fabrikant.

W i n n e n d e n. (Aufforderung.)

Da der Unterzeichnete im Lauf der nächsten Woche nach Amerika auswandert, so werden diejenigen, die an ihn noch irgend ein Guthaben ansprechen zu können glauben, ersucht, sich heutigen Sonntag melden zu wollen bei

Fr. Benz.

W i n n e n d e n. Das Wohnhaus des verstorbenen Zeugmacher Klöpfer in der Kirchgasse sammt zweibarniger Scheuer und gewölbtem Keller darunter wird wiederholt zum Verkauf oder Pacht ausgedoten von

S. Sägel.

W i n n e n d e n. Es werden 200 fl. für eine Gemeinde aufzunehmen gesucht. Näheres bei der

Buchdr. d. Blts.

W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 31. März. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schf.	12	48	12	45	12	30
Dinkel, "	7		5	58	4	
Haber, "	5	24	4	41	4	16
Roggen, "	9	4	8	48	8	32
Gerste, "	9	4	8	32	7	28
Waizen, 1 Cr.	1	36	1	32	1	30
Gemischtes, "	1	18	1	10	1	6
Erbsen, "	1	40	1	36	1	34
Linien, "	1	44	1	36	1	30
Einkorn, "	—	—	—	—	—	—
Wicken, "	1	20	1	12	—	42
Ackerbohnen, "	1	20	1	12	1	8
Welschkorn, "	1	36	1	34	1	30
Butter, 1 Pfd.	—	21	—	20	19	—
Rindfleisch 1 Pfd.	—	7	—	—	—	—
Kalbfleisch "	—	8	—	—	—	—
Schm. fleisch "	—	10	—	—	—	—
8 Pfund Brod					24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					7	Loth.

Jusf. Berger.

Bachnang. Naturalienpreise vom 30. März. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	14	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" " neuer . . .	7	18	6	16	4	30
" Haber . . .	5	—	4	29	3	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	32	—	—	8	—
" Waizen . . .	—	—	12	12	—	—
1 Cr. Ackerbohnen . . .	1	12	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod					24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					6 1/4	Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 30. März. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	30	13	50	12	—
" Dinkel . . .	6	48	6	8	3	18
" Weizen . . .	14	15	13	42	11	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	32	7	50	7	—
" Haber . . .	4	30	4	9	4	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—